

Rede von Christian Pineau anlässlich der Unterzeichnung der Römischen Verträge (Rom, 25. März 1957)

Legende: Anlässlich der feierlichen Unterzeichnung der Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG oder Euratom) am 25. März 1957 in Rom hält der französische Außenminister Christian Pineau eine Rede, in der er sich für eine Annäherung zwischen den Sechs und Großbritannien einsetzt.

Quelle: Archives historiques du Conseil de l'Union européenne, Bruxelles, Rue de la Loi 175. Négociations des traités instituant le CEE et la CEEA (1955-1957), CM3. Conférence des ministres des Affaires étrangères et signature des traités de la CEE et de la CEEA, Rome, 25.03.1957, CM3/ NEGO/098.

Urheberrecht: (c) Europäische Union

URL:

http://www.cvce.eu/obj/rede_von_christian_pineau_anla%C3%9Flich_der_unterzeichnung_der_romischen_vertrage_rom_25_marz_1957-de-8f1af895-249b-4bd4-93eb-02f29a1aa2ef.html



Publication date: 05/11/2015

Rede des Aussenministers Frankreichs (25. März 1957)

seiner Exzellenz Herrn Pineau, anlässlich der Unterzeichnung der Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Europäischen Atomgemeinschaft

Herr Bundeskanzler,
Herr Ministerpräsident,
Herr Staatsminister,
Meine Herren Kollegen,
Meine Herren,

Diejenigen, die einstmals den grössten Widerstand gegen die Pläne für die Errichtung Europas geleistet aber aus den Erfahrungen aufgrund der zahlreichen jüngsten Ereignisse gelernt haben, sind heute ebenso wie wir der Überzeugung, dass der 25. März 1957 eines der wichtigsten Daten der Geschichte unseres Kontinents darstellen wird.

Die Schaffung von Euratom und des Gemeinsamen Marktes verpflichtet uns wohl, mannigfaltige politische und technische Schwierigkeiten zu überwinden. Die Ergebnisse aber, die wir von diesen beiden Verträgen erwarten können, wenn wir – wie ich hoffe – den Mut haben, sie in ihrem Geiste anzuwenden, sind derart, dass sie die Lebensbedingungen der Völker unserer sechs Länder tiefgreifend umgestalten.

Die Erfahrung des letzten Krieges hat besonders Frankreich und Deutschland gezeigt, dass die Uneinigkeit Europas zwangsläufig einen politischen und wirtschaftlichen Rückschritt der sich befeindenden Völker gegenüber den grossen Mächten jenseits des Atlantik und im Osten Europas und damit eine gefährliche Störung des Gleichgewichts in der Welt zur Folge hatte.

Wir können uns daher über die Arbeit freuen, die geleistet wurde, und Genugtuung über den Geist empfinden, der unsere Arbeit geleitet hat. Die französische Regierung möchte auch ihrerseits all denen ihren Dank aussprechen, die an hervorragender Stelle an der Abfassung dieser beiden Verträge gearbeitet haben. Ein Name ist in aller Munde, nämlich derjenige des Herrn Präsidenten Spaak, dessen Ausdauer heute ihren gerechten Lohn findet.

In dem Augenblick, in dem wir uns anschicken, diese beiden Verträge zu unterzeichnen, darf jedoch in der Welt kein Irrtum über unsere Absichten bestehen. Die sechs Länder wollen zweifellos durch ihre Vereinigung ihre Produktionskapazität steigern und ihre wirtschaftliche Entwicklung beschleunigen. Damit wollen sie sich nicht gegenüber der übrigen Welt abschliessen und um sich unüberschreitbare Schranken errichten. Frankreich unterzeichnet die beiden Verträge unter diesem Gesichtspunkt trotz der Schwierigkeiten, denen es zur Zeit gegenübersteht, in demselben Geiste wie seine Partner.

Wir wollen erneut unseren Wunsch zum Ausdruck bringen, weitere Länder mit einem geeinten Europa zu verbinden. Ich denke hierbei vor allem an Grossbritannien, ohne das das Europa, welches wir erstehen lassen wollen, unvollständig wäre. Wir wollen unsere politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der gesamten freien Welt ausbauen.

In den nächsten Wochen werden wir Gelegenheit haben, zwei wichtige Pläne zu prüfen. Der erste betrifft die Freihandelszone, die wir im Rahmen der OEEC verwirklichen wollen. Wir müssen hierbei echte Schwierigkeiten überwinden, die sich vor allem auf die Regelung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die Beteiligung der überseeischen Gebiete beziehen. Die Verbindungen, die wir jeweils mit unseren britischen Freunden aufnehmen konnten, lassen uns jedoch hoffen, dass die Verhandlungen auf beiden Seiten in dem festen Wunsch zur Einigung geführt werden und schon bald erfolgreich abgeschlossen werden können.

Der zweite Plan, der ebenfalls britischen Ursprungs ist, besteht darin, die in Europa bestehenden fachlich zuständigen Versammlungen in den grösseren Rahmen der allgemeinen Versammlung des Europarates zu stellen. Diese britische Initiative hat uns übrigens weitgehend veranlasst, eine Verringerung und nicht eine

Erhöhung der Zahl der Versammlungen anzustreben, die in diese Gesamtheit aufgenommen werden könnten. Zwei Schwierigkeiten sind zu überwinden: Es wird erforderlich sein, einige bestehende Verträge zu ändern, und wir müssen der neutralen Stellung Rechnung tragen, an die gewisse Länder Westeuropas gebunden sind oder an der sie festhalten wollen.

Ich bin jedoch sicher, dass wir uns alle redlich bemühen werden, Lösungen für diese Fragen zu finden. So ist das Werk, in dessen zweiten Abschnitt wir heute nach der Errichtung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl eintreten, keineswegs – wie einige uns vorwerfen – mit der Schaffung eines abgeschlossenen Kleineuropa verbunden. Es handelt sich vielmehr um den Kern eines großen Europa, das unser Endziel darstellt.

Wir wissen alle, dass wir mit unserem heutigen Handeln zweifellos für die materiellen Interessen des Westens, aber auch für den Frieden in der Welt arbeiten. Unsere Einigkeit und unsere Stärke werden denjenigen Achtung einflößen, die die Absicht haben sollten, den Frieden zu stören. Unsere Uneinigkeit und unsere Schwäche würden für sie jedoch die gefährlichste Versuchung darstellen.